

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1929

34 (19.3.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-884362](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-884362)

Nachrichten für Stadt und Amt Eilsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirt. Druck und Verlag von E. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgebühr. Anzeigenpreise: Die einpaltige Kopfszeile oder deren Raum 15 $\frac{1}{2}$, Familienanzeigen 10 $\frac{1}{2}$, auswärts 20 $\frac{1}{2}$, Reklamezeile 50 $\frac{1}{2}$. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließtag 10.

Nr. 34. Eilsfleth, Dienstag, den 19. März 1929.

Chronik des Tages.

Der Haushaltsausgleich des Reichstags hat den Notwendigen Überschuss für die Stadt Eilsfleth im Auftrage der Oberpräsidenten der Provinz Oberpreußen erbracht.
Die Reparations-Sachverständigen treten am Montag in Paris zu einer neuen Vollversammlung zusammen.
Am Sonntag ist in der großen Auhalle am Kaiserdom in Berlin die 7. Reichstags-Sitzung eröffnet worden, die bis zum 22. März dauern wird.
In Selbig-Bindenau wurde der Initiator Meyer mit seinen drei Kindern tot aufgefunden. Meyer hat seinen Kindern die Köpfe durchschnitten und sich dann selbst getötet.
Der vordere Teil der Kaiser-Wilhelm-Brücke in Hagen ist von Eismassen glatt abgebrochen und treibt mit dem Eise fort.
Die Ueberschwemmungen im Gebiete des Mississippi haben sich zu einer Katastrophe aus, die bereits zahlreiche Menschenleben gefordert hat.

„Etappe Wiesbaden.“

Paris, den 18. März.
Nach der Kammerdebatte über das Sterben in der französischen Besatzungsarmee im Rheinland fand in Paris ein Kabinettsrat statt, in dem die von dem Kriegsminister Painlevé beabsichtigten Strafmaßnahmen gegen höhere Offiziere der Rheinlandtruppe gebilligt wurden. Ueber Art und Umfang der Bestrafungen sollen den Zeitungen noch nähere Mitteilungen gemacht werden. Wie verlautet, werden auch Generalé gemangelt, die Platzkommandanten von Trier und Airen.
Die breite Öffentlichkeit erhielt erstmals durch die Kammerdebatte Klarheit über die Zustände in den französischen Garnisonen im Rheinland. Die Sitzung lieferte außerordentlich viel Material für die tiefste Kritik an der französischen Verwaltung. Kein Ministerium schien zu nehmen und als harmlos hinzustellen, was eigentlich noch entschuldigt werden konnte. Einige schwere Fälle blieben aber auch so noch übrig. Die Regierung kam trotzdem noch mit einem blauen Auge davon. Die Kammer lehnte den gegen das Kabinettsrat eingebrachten Mißtrauensantrag ab und sprach der Regierung mit 314 gegen 246 Stimmen das Verzeihen aus.

Der Kriegsminister stützte sich bei seiner Darstellung von dem Sterben in der Besatzungsarmee auf die Ergebnisse der in das Rheinland entsandten Untersuchungskommissionen. Danach ist die Todesfälle in der Hauptfache darauf zurückzuführen, daß die Soldaten von einer Grippe erkrankt wurden, die über die ganze Gegend hinwegwuch und auch die Zivilbevölkerung nicht sparte. Eine weitere Erklärung für die überraschend hohe Zahl der Todesfälle glaubt die Untersuchungskommission in der Natur des Rheinlandes gefunden zu haben. Sie bezeichnet allen Ernstes, das Rheinland sei eine „besonders ungesunde Gegend“.

Derartige „Feststellungen“ machen die Unternehmung zu einer Komödie und der kritischen Fähigkeit der Kommissionsmitglieder keine Ehre. Man hätte sich solche Klänge aber auch schon deshalb verdienen können, weil der Ernst der Lage nach der Einbringung der sieben Interpellationen doch nicht mehr zu beschweigen war.

Selbst Kriegsminister Painlevé hat zugeben müssen, daß der Besatzung hier und da die Kohle auszugehen war, weil irgend eine höhere Kommando-Ebene vergesen hatte, rechtzeitig die Verteilung von Kohlen anzuordnen. Während der bittersten Kälte sind so in Trier die Mannschafsräume mehrere Tage unbesetzt geblieben. Die Mannschaf legten sich darauf mit voller Kleidung ins Bett, um sich vor der Kälte zu schützen. Schlimm erging es einem Infanterieregiment, das bei 24 Grad Kälte einen Marsch von 30 Kilometern unternahm; ein Infanterieregiment wurde hierbei vom Schläge getroffen. In Trier fanden bei sibirischer Kälte Paraben statt, Soldaten mußten Kartoffeln im Freien schälen, und die Kommandanten warteten in eiserner Nacht Hundstunde vor Ballkaten und schrien sich die Glieder entzwei. Standfuß aber ist vor allem, daß am 24. Februar, als bereits 40 Soldaten gestorben waren und noch mehrere Leichen in den Kavernen lagen, die französischen Offiziere der Garnison Trier sich bei der Reue vergnügten, die den Titel trug: „Ganz Trier erlach“.

Während der Aussprache in der Kammer kam es zu einem Zwischenfall. Oberleutnant Callier verurteilte die Reuevorstellung und meinte, Paris habe während des Krieges doch auch gelebt. Der Abgeordnete Chastanet, der jetzt so grimmig das Schreckbild einer programmathe Reue, in der er sich über die Ziele des Reichslandbundes und die immer größer

lich in warm geheizten Redaktionsstuben aufgehalten. Als Callier seine Rede mit den Worten schloß: „Sie sind ein ganz gemeiner Schuft, Herr Chastanet“, erhob sich auf der Sinken ein ungeheurer Lärm. Der Kammerpräsident rief den Oberleutnant zur Ordnung und unterbrach die Sitzung, damit die Abgeordneten sich wieder beruhigen konnten.

Bei dem jetzt zur Debatte stehenden Besatzungsstandal handelt es sich um innere Angelegenheiten Frankreichs, um Dinge, die uns nichts angehen. Was die Feststellung betrifft, das Rheinland sei kalt und unwirtlich, müssen es ja die Franzosen wissen, ob ihnen das Klima bekommt. Niemand hindert sie, das Rheinland zu verlassen, und wenn sie hinausgehen, dann verschwindet auch das einzige Ungeheue, was es tatsächlich im Rheinland gibt: das Besatzungsheer!

Fortschritte in Paris?

Angehliche Annäherung in der Frage der Reparationsbank. — Die Neuregelung der Sachlieferungen.

Paris, den 18. März.
Die Reparations-Sachverständigen treten heute nachmittag wieder zu einer Vollversammlung zusammen. In Konferenzzeiten glaubt man, über die Aufgaben und Befugnisse der geplanten Reparations-Zentralbank in Kürze zu einer Einigung kommen zu können. Schwierigkeiten bestehen aber noch. Ueber welche Punkte man sich bereits einig geworden ist, wird nicht mitgeteilt.

Was die Höhe der deutschen Leistungen betrifft, soll in dieser Frage in den letzten Stunden infolgedessen ein Fortschritt zu verzeichnen sein, als man sich wenigstens hinsichtlich des Verhältnisses der geschuldeten und der geschuldeten Jahreszahlungen nähergekommen sei. Es handelt sich hierüber zunächst aber wohl nur um Verhältniszahlen. Hinsichtlich der absoluten Zahlen gehen die Meinungen auch heute noch sehr weit auseinander. Ob diese Klüft im Laufe der nächsten Wochen überbrückt werden kann, ist sehr fraglich.

Einen weiteren Gegenstand eingehender Verhandlungen bildet die Frage der deutschen Sachlieferungen. Unter dem Vorbehalt des Amerikaners Perkins soll eine Unterkommission ein Programm für ein neues Verfahren ausarbeiten. Den reparationsberechtigten Ländern soll das Recht zuerkannt werden, deutsche Sachlieferungen an dritte Länder weiter zu veräußern. Um einen Mißbrauch dieser Bestimmungen zu verhindern und den Handel mit deutschen Lieferungsartikeln auszufestigen, sollen besondere Sicherheiten geschaffen werden. Man hört auch von Bestrebungen, die darauf abzielen, Sachlieferungen höchstens noch für acht oder zehn Jahre zu gestatten, um sie dann ganz abzubauen!

Ein unmögliches Zahlungsprogramm.

37 Jahresraten von 1,9 bis 2,7 und 21 Jahresraten von 1,7 Milliarden Mark.

Die französische Presse macht sensationelle Mitteilungen über einen Vorschlag zur Lösung des Reparations-Problems, der von den Sachverständigen hinter den Kulissen diskutiert werde.

Danach soll der mit Sicherungen für die deutsche Währung verbundene Teil der Tribute jährlich 1000 bis 1500 Millionen Mark betragen und in Uebereinstimmung mit dem im Dawesplan genannten Zeit in 37 Jahren getilgt werden. Der zweite Teil der Tribute, der unbedingt aufgebracht werden muß, gleichgültig, wie es mit der deutschen Wirtschaft bestellt ist, soll zur Begahlung der aliierten Schulden an Amerika dienen, soll mit 900 Millionen Mark jährlich beginnen und mit 1700 Millionen Mark enden. Die Laufzeit dieses Teils der Reparationen soll der der Schuldentilgung angepaßt werden und 58 Jahre betragen. Die Schlussrechnung würde also folgendermaßen aussehen: 37 Jahre lang zahlt Deutschland jährlich eine mit 1,9 Milliarden beginnende und bis auf 2,7 Milliarden Mark aufsteigende Summe, und nach Ablauf dieser Zeit 21 Jahre hindurch jährlich noch 1,7 Milliarden Mark.

Wenn die Hoffnungsfreudigkeit der französischen Presse auf diesen Plan zurückzuführen sein sollte, dann kann man deutschseits die Pariser Erwartungen nicht teilen. Ein solcher Zahlungsplan ist für uns unannehmbar.

Der Weg zur Gesundung.

Reichsminister a. D. Schiele kündigt Vorschläge der landwirtschaftlichen Spitzenverbände an.

Reichsernährungsminister a. D. Schiele hielt auf dem Landbundtag der Grenzmark Posen-Westpreußen eine programmathe Rede, in der er sich über die Ziele des Reichslandbundes und die immer größer

werdende Notlage der deutschen Landwirtschaft äußerte. Der Redner wies u. a. darauf hin, daß die Belastung der Landwirtschaft heute 25 Proz. betrage und daß Deutschland jährlich für etwa 3 bis 4 Milliarden Mark Lebensmittel einführe. In Kürze würden die Vertreter der vier landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen der Reichsregierung ein Programm überreichen, in dem sehr kurz betont werden würde, daß keine Zeit mehr für die Bewirtung der Sorgen der Gesundung der Landwirtschaft hingehalten dürfe. Notwendig sei die Reichsamerfront. Darum müsse es heißen: Heran an die Regierung mit aller Macht, hinein in das Parlament. Es gebe nur diesen einen Weg, ein anderer Weg sei unzugänglich, und er warne vor ihm.

Im übrigen betonte Redner noch, der deutsche Landwirt sei der geborene Staatsbürger, er habe kein Interesse an irgendwelchen Uebertretungen der Ordnung. Infolge der Not mache sich aber eine gefährliche Stimmung bemerkbar. Das Kaufendebit sei mehr als eine vorübergehende Erscheinung, es zeige, daß unsere Wirtschaft nicht instand sei, die Steuern aufzubringen. Nationalwirtschaftliche Politik müsse das Ziel der Zukunft sein. Der Handelsvertrag mit Polen dürfe nicht auf Kosten der Landwirtschaft geschlossen werden.

Reichs- und Staatshilfe für Ostpreußen.

Das schon vor einiger Zeit in Aussicht gestellte Reichsgesetz zur Hilfeleistung für Ostpreußen soll in nächster Zeit abschließend zwischen dem Reichs- und preussischen Behörden besprochen und dann umgehend dem Reichsrat und dem Reichstag zugeleitet werden. Ueber den Inhalt des Gesetzes äußert eine Berliner Zeitung, daß die ostpreussische Landwirtschaft dadurch auf feuerlichem Gebiet entlastet werden soll. Gleich zeitig soll eine Verwaltungsorganisation für die überschuldeten Grundstücke geschaffen werden, die wegen zu hoher Lasten von den bisherigen Besitzern nicht gehalten werden könnten.

Dr. Dörmüller erneut befristet.

Einkünftebeschluss des Verwaltungsrates der Reichsbahn. — Hindenburg stimmt zu.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hielt in Berlin eine zehntägige Sitzung ab. Es wurde mitgeteilt, daß die Ermägen der Reichsbahn in den ersten Monaten des Jahres infolge der außergewöhnlich hohen Kraftstoffpreise bedeutend hinter den veranschlagten Sägen zurückgeblieben sind. Die Bemühungen, im Ueberschwege Mittel zu beschaffen für die nötigen Investitionen an der Reichsbahnanlagen und dem Fahrzeugpark, die aus dem Betrieb nicht gedeckt werden können, sind bisher erfolglos geblieben. Der Finanzausgleich wurde beauftragt, zusammen mit der Hauptverwaltung weiter gegen annehmbaren Angebot in dieser Richtung nachzugehen.

Dr. Dörmüller, dessen dreijährige Amtszeit abläuft, ist vom Verwaltungsrat einstimmig wieder zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ernannt worden. Der Reichspräsident hat die Ernennung bestätigt.

Tirpitz 80 Jahre alt.

Am Dienstag feiert Großadmiral v. Tirpitz in seinem Feldafingener Landhaus seinen 80. Geburtstag. Der bayerische Bundesverband der Marinevereinigungen, der Stahlhelm und andere Organisationen wollen dem Großadmiral am Abend des 18. März einen Fackelzug mit Japanfackeln darbringen.

Der Name des Großadmirals v. Tirpitz ist eng verbunden mit der Entwicklung der deutschen Kriegsmarine um die Jahrhundertwende. Durch die Flottenrevue von 1897 schuf Tirpitz die Grundlage zu dem Ausbau der Flotte, ein festes Bauprogramm für eine Reihe von Jahren, außerdem hatte Tirpitz sich große Verdienste bei der Einführung der Torpedowaffe erworben.

Alfred v. Tirpitz war 1849 als Sohn eines Appellationsgerichtsrats in Kalktrin geboren worden. Im April 1865 trat er nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten als Kadett in die damals preussische Marine ein. Während des deutsch-französischen Krieges lag die kleine, den Franzosen nicht gewöhnliche preussische Flotte zum Verbruch der Offiziere und Matrosen untätig im Hafen. In den nächsten Jahren brachte es Tirpitz zum Kapitän und zum Kontradmiraal, worauf er 1897 als Staatssekretär in das Reichsmarineamt und 1898 als Minister in das preussische Kabinet berufen wurde. 1900 wurde Tirpitz in den erblichen Reichsstand berufen.

Nach Kriegsausbruch vertrat Tirpitz die sofortige und eneratische Einsetzung der deut.

weiterverkauft an den Landwirt Dwertmann in Sevelten. Als das ruchbar wurde, entstand große Aufregung in Elmstedt. Die Brandglöden wurden geläutet, und es fanden sich dann rund 50 Mann zusammen, die den Ober betreten. Er hat sich schließlich im Stall des Jellers Vorwerk wiedergefunden. Der Untersuchungsrichter begab sich an Ort und Stelle und verfügte die Verhaftung des Jellers Germann in Sevelten und des Jellers Vorwerk in Westermünde, die jetzzeitig in der Protestbewegung eine große Rolle spielten. Man meint, daß sie sich wegen Landfriedensbruchs vor Gericht zu verantworten haben werden.

*** Zwischenahn.** Um sich Ferkel aufzukaufen, war ein hiesiger Einwohner am Donnerstag nach Oldenburg gefahren. Dort hatte er auf dem Schweinemarkte zwei dieser Vorstentiere erworben und in einem Transportkasten zur Bahn befördert. Als nun die Ferkel von der hiesigen Bahnstation abgeholt werden sollten, mußte man die Entdeckung machen, daß die Tiere auf unerklärliche Weise bereits den Weg ins Freie gefunden hatten, die Transportkiste also leer hier angekommen war. Die dann angestellten Nachforschungen nach dem Verbleib der Ferkel ergaben, daß eins von den beiden es vorgezogen hatte, die Reise ins Bad gar nicht erst anzutreten, sondern auf dem Bahnhof in Oldenburg schon wieder auszuheilen. Das zweite Tier hatte dann kurz vor Bloh den fahrenden Zug verlassen. Die beiden Ferkel konnten wieder aufgefunden werden und mußten nun wohl oder übel die Reise nach hier antreten, wo sie dem in banger Sorge um ihr Schicksal ihrer harrenden Besitzer unverfehrt übergeben werden konnten. So endete die Geschichte ohne beiderseitige Nachteile.

*** Wildeshausen.** Zu den Verhandlungen zwischen Vertretern der oldenburgischen und preussischen Regierung über die Frage der Regulierung der oberen Hunte erfahren wir, daß neuerdings geprüft werden soll, ob die Anlegung eines großen Staubeckens oberhalb Wildeshausens die Regulierung der Hunte unterhalb Wildeshausens überflüssig machen würde. Als Größe des Staubeckens wird eine Fläche von 200 Hektar genannt. Bekanntlich ist die Forderung Oldenburgs, daß Preußen sich an der Regulierung der Hunte unterhalb Wildeshausens beteiligen solle, von Preußen in den letzten Verhandlungen abgelehnt worden. Da nun das Staubecken im Rahmen des gemeinsamen Regulierungsprojektes angelegt würde, zu dessen Kosten also auch Preußen beitragen müßte, so könnte Oldenburg bei dieser Regelung erhebliche Kosten sparen. Vorausgesetzt, daß die Anlage des Staubeckens sich verwirklichen läßt, fielen die vom Abg. Dannemann mit rund 4 Millionen RM errechneten Kosten für die Regulierung der Hunte bis Oldenburg fort. — Wie wir hören, handelt es sich bei dem Projekt des Staubeckens nicht um einen von unverantwortlicher Seite in die Debatte geworfenen Plan, sondern dieses Projekt ist in offiziellen Verhandlungen zwischen Preußen und Oldenburg in Aussicht genommen worden. — Es mag noch erwähnt werden, daß die Kosten der Regulierung der Hunte oberhalb Wildeshausens mit 8,6 Millionen RM veranschlagt sind. Die Kosten sind zu verteilen nach Maßgabe der den Staaten Preußen und Oldenburg erwachsenden landwirtschaftlichen Vorteile. Nach Ansicht des Abg. Dannemann würde Preußen 90 Prozent, Oldenburg nur 10 Prozent Vorteil von der Hunte regulierung haben. Geschieht nichts, dann hat Oldenburg naturgemäß unge-

heuren Schaden durch das Mehr an Wasser, was Preußen uns auf den Hals schießt.

*** Wefermünde.** Die Ehefrau des Schutzpolizeibeamten W. aus Wefermünde wurde wegen Unterschlagung vom Schöffengerichte Lehe zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte, die bei einer Holzhandlung als Buchhalterin beschäftigt war, hatte um Geld für die Heirat die Ausstattung zu beschaffen, mehrere tausend Mark (sie gab 5—6 000 RM zu, das Personalkonto verzeichnete jedoch einen Fehlbetrag von 21 000 RM) unterschlagen. Das Gericht zog strafmildernd in Betracht, daß die Unterschlagungen nur durch die mangelnde Kontrolle möglich geworden seien und das Gehalt der Angeklagten in keinem Verhältnis zu ihrem veramtortungswollen Posten gestanden habe.

*** Sameln.** Ein altes verheiratetes Weiblein, genannt „Die alte Pomerinka“, das sich mit Wahrsagen befaßte, im übrigen aber der Wohlfahrtsfürsorge zur Verfügung stand, wurde vor einigen Tagen inmitten seiner Hausstube mehrerer Katzen und eines alten Raben, tot aufgefunden. Die Wahrsagerin, die oft für ihre Tiere um Futter betteln ging, war an Entkräftung gestorben. Bei der Wohnungsbuchführung wurden jetzt überraschende Feststellungen gemacht. In Schachteln und unter Lumpen versteckt, wurden etwa tausend Mark der jetzt geltenden Währung, große Mengen Vorkriegs- und Inflationsgelder, mehrere Spartaftensbücher aus der Vorkriegszeit und ein großer Posten noch nie benutzter Wäsche gefunden. Des Wahrsagers, über das die alte Frau stets einen geheimnisvollen Schleier zu legen mußte, muß also doch recht erträglich gewesen sein.

Domänenamt.

Oldenburg, den 16. März 1929.
Vom Hamm Nr. 21 zu Neuenfelde sind 2,58 ha Weide zu verpachten. Gebote werden bis zum 1. April d. J. entgegengenommen.

Linnemann.

Elsfleth. Unter meiner Nachweisung steht eine ländliche

Gastwirtschaft

(mit Kegelbahn und Saal) verbunden mit kleiner Landwirtschaft, unter **äußerst günstigen Bedingungen zum Verkauf.** 6 Hektar Weideland können mit übernommen werden. Interessenten wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Chr. Schröder, Aukt.

Kaffeegebäude

Fund 80 -/3

Schoppe-Kets

Fund 90 -/3

Thams & Garfs

Gutes gebrauchtes

Damenrad,
ohne Freilauf, preiswert zu verkaufen

F. Neumann, Fahrradhandlung, Mühlenstraße

Konfirmationskarten

sehr billige Preise

Geschenke zur Konfirmation

Oster-Karten

Porzellan-Eierbecher, weiß 8 -/3, Goldrand 10 -/3, mit Bildern 10 -/3, Ind. blau 20 -/3

Rindleder-Akten-Mappen, 4 M., 4.50 M., 5 M.

Kaufhaus Kunkel

Elsfleth. Ich suche mit Antritt zum 1. April d. J. einen

Lehrling oder jüngeren Schreiber

Fertigkeit in der Kurrentschrift erwünscht.

Chr. Schröder, Aukt.

Konfirmationsgeschenke
in großer Auswahl
Fr. Stöver

1879 **50 Jahre** 1929
Klipp's Jubiläums Kaffee
edelster Bohnenkaffee
Firma Joh. Bargmann

Glückwunschkarten
zur Konfirmation
mit Namensdruck
fertig an
L. Zirk, Buchdruckerei

Kaufm. Privatschule
Sophie Picker
Brake i. O.
Anmeldungen für den am 9. April beginnenden Kursus werden jetzt angenommen.

Älteres Ehepaar sucht eine **kleine Wohnung** (Stube, Kammer und Küche) Nachfragen in der Geschäftsstelle.

Zur Konfirmation
Blühende Blumen
in großer Auswahl, sowie
Schnitt-Osterblumen
Joh. Bruns,
Gartenbaubetrieb

Billig
1 2 Pf. Dose Apfelmus 80 -/3
1 2 Pf. Dose Kirschen 1.30 M.
Hamburger Fettwaren-Lager
Hermann Gade
Steinstrasse 1

Wer verkauft
Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik oder sonstigen Betrieb, auch Baugrund? Sof. Angebote an **P. Welle, Bremen, Giefelstr. 39.**

Vertreter gesucht!
Grüssner & Co., Neurode Eule Holzrollos - Jalousienfabrik Verdunkelungsanlagen Markisen, Wirtschaftartikel

Von rollender Ladung
la Salzh. Stückenkalk
kann noch abgeben.
Rud. Janßen, Fernspr. 53

Wer sucht Geld?
Hypotheken, Darlehen, Kauf- und Bausgelder schnellst. d. m. Beziehg. Keine Vermittlg.
Carl Paasch jr., Bremen, Schüsselkorb 5/6 II, 10-1, 3-7.

Süße Apfelsinen
Thams & Garfs
Blumen- und Gemüse-Sämereien
Pflanz-Erbfen
Pflanz-Bohnen
von Ernst & v. Spretkelsen, Hamburg empfiehl frisch

J. D. Aug. von Lienen
Pflanzkartoffeln
(Erftlinge)
zu verkaufen
J. Daberhahl

Der billige fußbodenbelag Stragula
in Teppichen u. Vorlagen, sowie Tapeten, vorrätig
Große Auswahl!
Billige Preise!
B. Putscher

Briefumschläge
mit Firmenaufdruck fertig an
L. Zirk, Buchdruckerei

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, die seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, sowie Herrn Pastor Erdmann für seine trostreichen Worte am Grabe, hiermit unseren herzlichsten Dank
Johanne Maas nebst Kindern und Angehörigen.
Elsfleth - Neuenfelde.



Drei gute Dinge
sind's, die wir an „Blauband, frisch gekirnt“ so schätzen sagen erfahrene Hausfrauen:
der frische, naturreine Geschmack, der gleiche Nährwert wie bei Butter und der halbe Preis.
Da lässt sich's wirtschaften. Das halbe Pfund kostet nur 50 Pfennig.

